kann, oder wo eine sachgemäße Behandlung die Anwendung eingreifender Arzneimittel, schwieriger Heilverfahren oder operativer Eingriffe erfordert. Die Gewährung einer Krankenversicherung in Gestalt des Ersatzes der Behandlungskosten eines Heilkundigen widerspreche zwar nicht den guten Sitten (§ 7 Abs. 1 Nr. 3 des Gesetzes), doch sei in ihr ein wesentlicher Mangel des Versicherungsschutzes zu erblicken und eine nicht hinreichende Wahrung der Interessen der Versicherten.

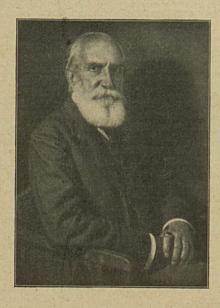
C2892

Ein Urteil des Reichsgerichts vom 26. III. 1928 bestätigte die Verurteilung eines Heilkundigen wegen Abtreibung und fahrlässiger Tötung.

Er hatte bei der Schwangeren einen Gebärmutterstift, dessen Spitze gespalten war, eingesetzt und dadurch den Abgang der Frucht bewirkt. Das Befinden der Kranken wurde schlimmer; ein jetzt zugezogener Arzt stellte Bauchfellentzündung fest. Die Kranke starb bald nach der Ueberführung in das Krankenhaus. Der Tod war infolge einer schweren Sepsis eingetreten, die ihre Ursache in der Verletzung der Gebärmutter gehabt hatte; dem Angeklagten fehlte die nötige Sachkunde, um einen derartigen Eingriff ohne Gefahr vorzunehmen; er habe daher den Eingriff nicht machen dürfen. Den unglücklichen Ausgang habe er voraussehen können. (Schluß folgt.)

## Hubert Sattler +.

Am 15. XI. 1928 verstarb in Leipzig in seinem 85. Lebensjahre der Geheime Rat und emerit. Professor der Augenheilkunde in Leipzig Hubert Sattler. Mit ihm ist einer der bedeutendsten deutschen Vertreter unseres Faches aus der Zeit ihrer glänzendsten Leistungen



dahingegangen, und ein ungewöhnliches, an Arbeit und Erfolgen reiches Leben fand seinen Abschluß.

Hubert Sattler wurde am 9. IX. 1844 in Salzburg geboren. Sein Vater war Maler, der Schöpfer des Sattler-Panorama, das noch letzt in Salzburg zu sehen ist. Von ihm hat der Sohn wohl die zeichnerische Fähigkeit und die Freude an den Werken der bildenden Kunst geerbt. Mit 28 Jahren wurde er Assistent bei Ferdinand Arlt in Wien, dem berühmten Vertreter der Augenheilkunde, nachdem er einige Zeit bei Billroth an der Chirurgischen Klinik Assistent gewesen. 1876 wurde er Privatdozent. Schon im folgenden Jahre erhielt er eine Berufung als Professor nach Gießen, 2 Jahre später nach Erlangen, wo er 7 Jahre tätig war, um einem Rufe nach Prag zu folgen. Im Jahre 1891 wurde er als Nachfolger von Coccius an die Universität Leipzig berufen. Dort hat er als Direktor der Universitäts-Augenklinik bis zu seinem Tode über die Zeit seiner Emeritierung hinaus als Lehrer, Arzt und Forscher segensreich ge-Wirkt. Jahrzehnte hindurch war die von ihm geleitete Klinik eine der ersten Pflegestätten der Ophthalmologie in Deutschland, aus der viele wertvolle wissenschaftliche Arbeiten und viele tüchtige Augenärzte, darunter 5 Lehrer an deutschen bzw. österreichischen Universitäten, hervorgingen.

Daß seine Bedeutung bei den Fachgenossen größte Anerkennung fand, zeigt sich darin, daß er zum Vorstandsmitglied der deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft und zum Mitherausgeber des von Albrecht v. Graefe begründeten Archivs für Ophthalmologie gewählt wurde.

Hubert Sattler war, wie jeder bestätigen wird, der das Gläck hatte, wie der Verfasser lange Zeit unter ihm und mit ihm zu arbeiten, eine Persönlichkeit von ungewöhnlichen Gaben und außerordentlicher Frische und Schaffenskraft. Wenn man mutlos oder enttäuscht war durch einen Mißerfolg bei einer wissenschaftlichen Untersuchung, brauchte man nur zu ihm zu gehen, um bald durch die tatkräftige und anfeuernde Art seines Wesens neue Kraft und Anregung zu gewinnen. Er verlangte viel von seinen Schülern, aber noch mehr von sich selbst, und war uns allen durch seine unermüdliche Arbeitsfreude ein leuchtendes Vorbild. Er war begeistert für das schöne Fach, das er vertrat, seine wissenschaftliche Grundlage und seine praktische Betätigung. In seinem kleinen einfachen Arbeitszimmer der alten Leipziger Klinik saß er Abend für Abend an seinem geliebten Mikroskope, um seine Kenntnisse von der normalen und pathologischen Anatomie des Auges, die er wie ganz Wenige beherrschte, weiter zu vertiefen. Dabei war sein Interesse keineswegs auf unser Fach beschränkt, sondern allen Zweigen der medizinischen Wissenschaft zugewandt, deren Beziehungen zur Augenheilkunde er unermüdlich verfolgte. Es ist geradezu erstaunlich, wie er es bis in die letzte Zeit seines langen Lebens verstanden hat, sich in die modernsten Fragen einzuarbeiten. Wer sein 1926 erschienenes Buch über die bösartigen Geschwülste des Auges eingehend studiert, hält es kaum für möglich, daß es aus der Feder eines 83jährigen stammt, und würde er seine hinterlassenen umfangreichen Arbeiten und Vorarbeiten über die Basedowsche Krankheit einsehen, mit denen er sich bis kurz vor seinem Tode beschäftigte, er würde von Bewunderung vor der unerschöpflichen Arbeitskraft Sattlers erfüllt sein.

Sattler hat auf den verschiedensten Gebieten der Augenheilkunde wertvolle Arbeiten verfaßt. Ich erwähne außer der großen Bearbeitung der Basedowschen Krankheit und den bösartigen Geschwülsten des Auges seine Arbeiten über die Histologie der Aderhaut und der normalen Bindehaut, über Zylindrome, pulsierenden Exophthalmus, Trachombehandlung, Tuberkulose des Sehnerven, Myopieoperation, Sehnervengeschwülste.

Allen seinen Arbeiten ist neben vielen neuen Gedanken die größte Sorgfalt bis ins Kleinste und die gründlichste Literaturkenntnis eigen. Es ist kein leichtes großzügiges Schaffen, sondern ein mühevolles, immer wieder sich selbst verbesserndes, die größtmögliche Sicherheit anstrebendes Arbeiten, das man seinen Werken anmerkt, wenn man sie näher kennenlernt. Darin liegt es auch begründet, daß sie nicht leicht überholt werden und veralten können, und daß sie noch lange für den Forscher eine wertvolle Fundstätte bilden werden. Durch seine streng wissenschaftliche Richtung war auch Sattlers klinische Wirksamkeit stark beeinflußt. Schematismus und praktische Routine lagen ihm fern. Jeder Einzelfall war ihm das Objekt wissenschaftlicher Fragestellung, das ihn zu sorgfältigster wissenschaftlich gründlicher Untersuchung anregte. Die Vereinigung von Wissenschaft und Praxis, die sich gegenseitig befruchten, trat in seiner Tätigkeit klar zutage. Das war es, was auch seinen älteren Schülern immer wieder die größte Achtung einflößen mußte. Auch sie mußten es fühlen, daß sie tagtäglich von ihm lernen konnten.

Ganz hervorragend war Sattler als Operateur. Hier kam seine künstlerische Veranlagung besonders zum Ausdruck. Es war eine Freude, ihn die schwierigsten Operationen am Augapfel ausführen zu sehen mit einer Leichtigkeit und Sicherheit, die unübertrefflich waren. Trotz seines temperamentvollen, zuweilen aufbrausenden Wesens, das den Studenten und Examinanden, besonders denen, die es mit ihren Kenntnissen leicht nahmen, Furcht einflößen konnte, habe ich niemals bei der schwierigsten Operation und dem ängstlichsten Patienten seine Hand zittern sehen.

Jeder, der das Glück hatte, Hubert Sattler menschlich näherzukommen, mußte von der Frische und Natürlichkeit seines Wesens, die er sich bis in sein hohes Alter bewahrte, bezaubert werden. Er war ein echter Lebenskünstler. Anspruchslos und schlicht für seine eigene Person, war er allem Schönen aufgeschlossen, was Kunst und Natur einem Menschen bieten können. Wie hat er die Meisterwerke der Musik und der bildenden Kunst genossen, er, der jedes gute Bild kannte, mochte es in einer Kapelle Italiens, einem Museums Hollands oder Englands hängen. Wie hat er in körperlicher Rüstigkeit bei Reisen und Wanderungen die Schönheiten der Natur empfunden. Daß er ein gütiger, mitfühlender Mensch, ein treuer Freund, ein Arzt im besten Sinne war, das wissen alle, die ihm nahestanden, seine Freunde, Schüler und Patienten, denen er viel gegeben hat und die viel mit ihm verloren haben.

Birch-Hirschfeld (Königsberg).